

Ums Haar sind wir noch davon gekommen

Johann A. Makowsky

1

Meine eigene Erfahrung mit Haaren beginnt mit den Märchen. Als Kind, etwa vierjährig, liebte ich zwei besonders, das vom Teufel mit den drei goldenen Haaren, und Rapunzel.

Als der Teufel wieder fortgezogen war, holte die Alte die Ameise aus der Rockfalte und gab dem Glückskind die menschliche Gestalt zurück. "Da hast du die drei goldenen Haare", sprach sie, "was der Teufel zu deinen drei Fragen gesagt hat, wirst du wohl gehört haben." - "Ja", antwortete er, "ich habe es gehört und will es wohl behalten". - "So ist dir geholfen", sagte die Ellermutter, "und nun kannst du deiner Wege ziehen."

Die drei goldenen Haare des Teufels zu holen, schien auch mir eine sehr schwierige Herausforderung. Wer diese drei Haare in seinen Besitz kriegen konnte, dem musste alles glücken, und er durfte auch die Königstochter behalten. So nahm ich mir vor, diese drei Haare zu suchen. Schliesslich, aber das wusste ich damals nicht, waren alle Männer, die im Leben meiner Mutter eine Rolle spielten (oder spielen wollten) auf der Suche nach diesen drei goldenen Haaren. Nur Glückskinder waren sie nicht.

Rapunzel hingegen nutzt seine eigenen Haare zum Ausbruch, bezahlt es teuer, und findet nur nach grossem Leid ihr Glück.

Rapunzel ward das schönste Kind unter der Sonne. Als es zwölf Jahre alt war, schloss es die Zauberin in einen Turm, der in einem Walde lag und weder Treppe noch Türe hatte; nur ganz oben war ein kleines Fensterchen. Wenn die Zauberin hinein wollte, so stellte sie sich unten hin und rief: "Rapunzel, Rapunzel, lass mir dein Haar herunter". Rapunzel hatte lange prächtige Haare, fein wie gesponnenes Gold. Wenn sie nun die Stimme der Zauberin vernahm, so band sie die Zöpfe los, wickelte sie oben um einen Fensterhaken, und dann fielen die Haare zwanzig Ellen tief herunter, und die Zauberin stieg daran hinauf.

Doch dann kommt der Königssohn vorbei und hört Rapunzel singen, verliebt sich und schliesslich sagt er auch "Rapunzel, Rapunzel, lass mir dein Haar herunter". Die Besuche häufen sich und man schmiedet den Ausbruch, den die Zauberin aber vereitelt. Die Haare werden abgeschnitten, und Rapunzel, schwanger, wird verstossen. Die Königssohn wird beim nächsten Besuch misshandelt und hätte den Fenstersturz um Haaresbreite nicht überlebt. Er fällt in einen Dornenbusch und sticht sich dabei die Augen aus. Blind irrt er danach

im Wald umher, bis er nach Jahren seine Rapunzel wiederfindet. Sie weint vor Freude und die Tränen benetzen auch seine Augen. Er kann wieder sehen und sie leben noch lange glücklich und vegnügt. Meine Mutter, aber das wusste ich natürlich damals auch nicht, war eine Rapunzel. Sie liess die Männer, die in ihrem Leben eine Rolle spielten, zu sich kommen, und plante immer wieder den grossen Ausbruch, der dann aber meist tragisch endete.

2

Als achtjähriger dann lernte ich die biblische Geschichte von Samson und Dalilah kennen. Sie steht im Buch der Richter. Das Buch endet allerdings mit der Klage: In diesen Tagen gab es keinen König in Israel, ein jeder tat, was er für richtig hielt.

Samson ist ein Protzkerl und der charismatische Führer einer maraudierenden Bande von Israeliten, die im Grenzgebiet wohnen und ihren Privatkrieg gegen die übermächtigen Philister (aus dem Land Philistina oder Palestina) führen. Er ist stark und schön und trägt langes ungeschnittenes Haar. Seine Anhänger sehen darin das göttliche Zeichen seiner Stärke. Israeliten und Philister bewegen sich frei untereinander, treiben Handel und heiraten auch untereinander. Selbst Samsons erste Frau ist eine Philisterin. Aber es kommt zu Zwistigkeiten zwischen den Familien, die in Gewalt enden. Nach einem Bordellbesuch Samsons im Philistischen Gaza lauern ihm die Philistischen Familienangehörigen auf. Beim Gerangel hebt er das Stadttor aus den Angeln und schleppt es auf seinen Schultern bis nach Hebron in den Bergen von Judäa. Kurz, Samson gefährdet das friedliche Zusammenleben von Israeliten und Philistern. In einer Version wird er von seinen eigenen Leuten den Philistern ausgeliefert. In einer anderen verliebt sich Samson in Dalilah aus Sorek. Dalilah, Jüdin mit gemischten Vorfahren, wird von den Philistern für Geld angeworben, den bedrohten Frieden zu retten und Samson ihnen auszuliefern.

Sie liegt zärtlich mit Samson und bewundert seine Stärke. Worin sie denn bestehe, fragt sie ihn, und er gibt scherzhafte Antworten. Aber schliesslich gesteht er, dass er, wie die Nazarener, seine Stärke mit dem ungeschnittenen Haar in Verbindung bringe. Sie lieben sich durch die lange Nacht bis er endlich einschläft. Da schneidet sie ihm die Haare ab und liefert ihn den Philistinischen Ordnungskräften aus. Diese nehmen ihn gefangen, er wird geblendet und in einen Turm gesperrt. Sie freuen sich über ihren Sieg und danken ihren Göttern. Und gelegentlich wird der rasende Samson gefesselt dem Volke zur Belustigung zur Schau gestellt. Aber sein Haar wächst nach, und schliesslich reisst der Gefangene Samson rasend alles um sich herum hernieder und mehr Philister mit sich in den Tod, als er als freier Randalierer umzulegen vermochte. Zweimal vermerkt der biblische Text, dass Samson zwanzig Jahre das Sagen hatte im Lande Israel, gemeinhin wird das mit Richter sein übersetzt, und Gott gab ihm dann noch die Kraft, selbst als Gefangener seine Feinde zu besiegen. Eine wahrlich haarsträubende biblische Geschichte.

Im jüdischen Religionsunterricht hatte ich tiefes Mitleid mit Samson, und

Haare schneiden wurde für mich etwas, was man besser nicht den anderen, schon gar nicht den Frauen, überlassen sollte. Seit ich sechzehn bin, trage ich einen Bart. Die Haare schneide ich mir selber. Seit ich dreissig bin lebe ich im nicht-so-heiligen Heiligen Land. Die Samsons verschiedenster Couleur gefährden noch immer das friedliche Zusammenleben, und die Fanatiker mit ungeschnittenem Haar wollen als selbsternannte Richter das Gesetz in die bluttriefende eigene Hand nehmen.

Haare spielen hier noch immer eine religiöse und eine politische Rolle. Die verheirateten jüdisch-orthodoxen Frauen verstecken ihre Haare vor den Männern (auch dem eigenen) indem sie sich kahl rasieren, und verstecken auch das Verstecken der Haare, indem sie dann eine Perücke tragen. Man wehre den Anfängen, dass sie nicht, wie Rapunzel, mit den Haaren den Ausbruch versuchen könnten. Die religiösen Männer tragen eine Kopfbedeckung, aber welche, das hängt von der politischen Überzeugung ab. Eine Kopfbedeckung kann hier nicht wertfrei bloss zum Schutz vor der Sonne oder der Kälte verwendet werden. Sag mir wie du deine Haare verdeckst, und ich sage dir wo du stehst. Die Kandidaten der Parlaments- und Regierungswahlen tragen plötzlich Kopfbedeckungen oder Tarnkappen und küssen öffentlich den langen weissen Bart des einen oder anderen Schriftgelehrten oder Wunderrabbis. Beim Bart des Propheten, das ist nicht an den Haaren herbeigezogen, da sind mir die drei goldenen Haare des Teufels fast lieber.

3

Meine eigenen ersten Haare finden sich im Familienalbum, auch Haare, die den Toten abgeschnitten wurden, als letzte Erinnerung, Grossmutter silbernes Haar, Grossvater letzte Locke. Haare geliebter nahestehender Menschen trug man auch im Medallion, Haare der und des Geliebten, der Kinder, nicht aber der Eltern. Die Angst vor dem Verlust wird gelindert, was auch immer passieren mag, ich habe etwas vom Körper des Geliebten Menschen. Haare dienen hier der Familiengeschichtlichen Spurensicherung. Reliquien der privaten Heiligen.

Haarpflege war bei Männern und Frauen meiner Kindheit ein mit Sorgfalt und Akribie vollzogenes Ritual. Grossvater Sandor liess sich vor dem Holocaust täglich zu Hause von einem Barbier rasieren. Dazu musste er sich standesgemäss kleiden und entsprechend früh aufstehen. Sich selber zu rasieren ziemte sich bei seiner gehobenen Stellung in seiner Generation nicht. In meiner Kindheit bekam ich ein Haarnetz, um wie Vater, und dann Stiefvater, die Haare in Form zu legen. Ich äffte es ihnen gerne und mit stolz nach. Die Frauen der Familie pflegten ihre Haare stundenlang, Grossmutter silbernes Haar war weitherum berühmt.

4

Wer keine Haare hat kauft sich welche. Früher waren die Perücken aus echtem Haar. Junge Frauen liessen Haare wachsen, um sie dann zu verkaufen. Aber

in etablierteren Kreisen schickte sich das nicht. Etwas vom eigenen Körper verkaufen, auch wenn es nachwächst, grenzt an Prostitution. Aus der Literatur oder den frühen Stummfilmen kennen wir alle die tragische Szene, wo sich die Maid den Zopf abschneidet, um zu Geld zu kommen. Meist ist es äusserste Not, die Kinder brauchen Brot, der Geliebte steht vor dem Bankrott.

Jemandem die Haare wegnehmen ist eine Form der Demütigung oder Entindividualisierung. Junge Soldaten und Gefangene werden geschoren. Die Haare gehören zur Intimität und Würde. Was man damit selber macht, ist eine andere Sache.

Das Haar gesellschaftskonform zu tragen, wie die Sitte und Tradition es erfordert, zeugt von Respekt und Anpassung. Andernfalls wird sogleich Widerstand vermutet. Der Widerstand kann sich sowohl durch sehr langes oder sehr kurzes, gar wegrasiertes Haar ausdrücken. Aber auch Trauer zeigt man oft durch gegenteilige Haartracht. Haartragende reissen sich die Haare aus, glattrasierte lassen in der Trauer den Bart stehen.

In den Vernichtungslagern der Nazis hat man die Haare der Opfer separat verwertet. Erst die Demütigung der Lebenden durch das Schären und dann die industrielle Verwertung der gestohlenen Haare als Negation der Würde der Toten. Beim Besuch in der Gedenkstätte Auschwitz machen nicht von ungefähr die gesammelten Haare einen besonders makabren Eindruck.

5

Haare sind Schmuck und Exkrement zugleich.

Menschliche Haare als Schmuck erregen fast immer, selbst wenn sie abwesend sind. Menschliche Haare in der Suppe sind schlimmer als fast alles andere was sonst in die Suppe hätte fallen können.

Tierische Haare werden verwertet. Nomaden züchten Tiere zum Essen und Kleiden. Nomaden sind beim Schlachten der Tiere nie verschwenderisch. Wenn man schon tötet, dann soll man alles Nutzbare auch nutzen. Haare sind Wolle, Haare sind Felle, beides brauchen wir, um uns warm zu halten. Heizen durch Verbrennen von Holz oder fossilen Brennstoffen ist Einwegwärme. Heizen durch Wolle und Pelze ist wiederholbar. Ich lebe lieber in Wolle und Pelz gekleidet in einer kühleren Wohnung. Ob die Pelzgegner in ihrer Wut auch daran denken?

6

Grossvater Sandor stammte aus einer Getreidehändlerfamilie. Zwischen Tirnau und Smolenice, in Oberungarn, wie er die Slowakei zu nennen pflegte, hatte sein Vater das Gut Medzihaj. Es existiert noch und ist heute eine staatliche Forschungsanstalt, die sich mit dem Anbau von Kukuruz beschäftigt. Heute sieht es schäbig aus, ein bisschen sehr heruntergekommen. Aber wir hatten das alles 1934 verkauft. Kukuruz ist Mais, und ein geflügeltes Wort sagt, dass die Gans von Kukuruz träumt, wenn sie sich ein gutes Leben vorstellt.

Wie dem auch sei, Grossvater träumte nicht von Kukuruz, er hatte noch grösseres vor. Er wurde einer der erfolgreichsten Neuindustriellen des Königreichs Ungarn, indem er sich der methodischen Verwertung von Schlachtabfällen widmete. Knochen wurden zu Knochenmehl, was wieder zu Knochenleim und Kunstdünger verarbeitet wurde. Blut und Galle waren beliebte Verarbeitungsmittel für Holz und Leder. Häute wurden zu Leder und Fellen verarbeitet, und die Haare schliesslich zu Matrasen.

Im ersten Weltkrieg wurde er damit sehr reich. Phosphat wurde fürs Schiesspulver benötigt, also war Phosphatdünger rar. Die Landwirtschaft brauchte als Ersatz Knochendünger. Die Armee brauchte Leder und Felle, Rosshaarmatrasen und Suppenwürfel, die Geschäfte liefen gut und man lag richtig. Dort im Norden von Budapest, wo einige seiner Fabriken waren, gibt es noch heute eine Strasse, die an das ganze erinnert, die Gestankstrasse, wie der Name übersetzt heisst. Er wurde reich von Häuten und Haaren. Ein im wahrsten Sinne schmutziges Geschäft. Nach dem ersten Weltkrieg wurden Hetzschriften gegen die Kriegsgewinnler verbreitet, die Atmosphäre in Budapest war gespannt, und es war leicht unter den Überlebenden des Krieges Resentimente zu schüren, berechnete und bloss verhetzende. Den Grossvater nannte man den Knochensandor. Später erkannten die Monarchisten und Grossungarnanhänger in ihm die stützende Kraft. Das Geschäft mit Knochen und Haaren wurde zum multinationalen Chemieunternehmen mit belgischen und tschechischen, und wohl auch deutschen Verflechtungen. Ein Teil des Konzerns wurde dann auch in der besetzten Tschechei von der IG Farben übernommen. Bis März 1944 stand Grossvater und seine Familie unter Schutz von Horty's Technokraten. Dann wurde er von der Gestapo verhaftet. Im Oktober 1944 wurde er zur Zwangsarbeit von Obersturmbandführer Becher im Einverständnis von Himmler von Budapest über Wien nach Berlin verschleppt. Es war eine Rettungsaktion, man brauchte die Technokraten und wollte sie nicht den Massenmördern überlassen. Man brauchte auch ein Alibi für die Zeit nach dem Faschismus. Bis Mai 1945 arbeitete Grossvater, im Projekt, das unter Erhard's Leitung stand, als Zwangsarbeiter an den Plänen zum ökonomischen Wiederaufbau Deutschlands. Seine Frau und Tochter (meine Mutter) haben in Budapest überlebt. In Auschwitz hätte die IG Farben ihre Häute und Haare weiterverarbeitet. Auch Becher wurde entnazifiziert und starb erst 1996 in Bremen. Er hatte mit seinen Beziehungen eine Handelsfirma aufgebaut, die sehr erfolgreich während des Kalten Krieges den Osthandel betrieben hatte. Auch das eine haarige Geschichte.

7

Grossvater Jenö war vor dem zweiten Weltkrieg Textilkaufmann. Er handelte mit Stoffen aus Pflanzenfasern und Tierhaaren, mit Wolle und Pelzen. Er liebte elegante Menschen, auch Männer, aber vor allem Frauen, und blühte auf wenn er über Mode sprach. Es gehöre zum unveräusserlichen Recht der Würde und Selbstverwirklichung, dass man auch sein Äusseres gestalten könne. Mit sich

selbst im Lot sein, beinhaltet, dass das Gute und Schöne, das "Kalos k'agathos" von Plato's Philosophie, zusammen gehen können. Man muss, um sich zu verwirklichen, ethisch und ästhetisch an sich arbeiten. Ästhetisch, das ist die Kleidung, das Äussere. Aber Jenő war auch Antifascist und seit 1918 Mitglied der Ungarischen Kommunistischen Partei. In Transilvanien war er wichtiges Mitglied der Untergrundsorganisation und 1945 gehörte er zu den Technokraten der Volksfront. Er verstaatlichte Sandor's Fabriken. Dann war er verantwortlich für Bankreformen, später war er Generaldirektor des Lebensmittelimport und -export Monopols "Monimpex" and dann, seit 1966 war er verantwortlich für die sozialistische Modeindustrie. Er hatte 1966 eine Broschüre veröffentlicht, in der er seine Modephilosophie unter marxistischen Vorzeichen darstellte, und der Gulaskommunismus hatte auf den Köder angebissen. Von Leningrad bis Odessa, von Berlin bis Wladiwostok priesen die Frauen die ungarischen Modekonsumgüter. Er war der kommunistische Unternehmer par excellence. Die Parteigenossen hatten ihn zweifach enttäuscht: Durch ihren unternehmerischen Diletantismus und durch ihre Indifferenz der weiblichen Kleidung gegenüber. Er hat das seine getan, die Frauen lustvoll zu kleiden, mit pflanzlichen Fasern, tierischen Haaren und menschlicher Fantasie.

8

Meine Mutter war herangewachsen als Industriellenprinzessin. Sie hatte Landwirtschaft zu studieren angefangen, Schweinezucht. Sie sollte das Gut des Vaters übernehmen, 500 Hektaren und zwei Dörfer, Palotas und Hehalom, nicht weit von Gödöllő, wo die Kaiserin Sissy mit dem Grafen Andrasy zusammengetroffen war. Nach dem Krieg hat sie das Gut auch wieder flott gemacht, mit Erlaubnis der Sowjetischen Befreier und Besatzer. Drei Jahre der politischen Instabilität. Doch nach dem Krieg waren die Katastrophen noch nicht vorüber. Erst 1960 fing sie ein neues Leben an. Sie hatte Krieg und Lager überlebt, Scheidung und Emigration folgten, eine neue Ehe endete im Bankrott und Selbstmord des Gatten. Die junge Witwe wurde von einem Verwandten, der als Vertreter für billige Wollpullover angefangen hatte, in seinem aufblühenden Geschäft als Filialeleiterin eingestellt. Da sind sie wieder, die Haare in meiner Geschichte. Billige Wollpullover, an Bauernmärkten feilgeboten, an billige Warenhäuser des Wirtschaftswunders weiterverkauft. Tierische Haare als Existenzgrundlage. Langsam lernte sie das neue Gewerbe, die Firma des Verwandten florierte und gewann an Ansehen. Dann wieder ein Schlag, Brustkrebs und Amputation, und wieder Neuanfang. Diesmal mit eigenen Vertretungen, elegante Mode der Mittelklasse, noch elegantere Mode der Boutiquen, dann Pret-a-porter, exquisite Cashmere Pullover - wenn schon Haare, dann das Edelste - die grossen Namen, Nino Cerutti, Yves St. Laurent, der grosse Traum: Serge Lagerfeld. Sie vetrat die Mode, die sie selber trug. Sie war eine der elegantesten Frauen der Stadt. Die wohlige Lust an Cashmere Pullovern habe ich wohl von ihr gelernt. Mit dem zarten Gefühl auf der nackten Haut klingt so vieles nach.

Und dann der Rückfall, der Krebs meldete sich nach 25 Jahren zurück,

Metastasen im Hirn. Die Ärzte raten zur Chemotherapie. Die Hoffnung: ein paar Jahre länger leben. Der Preis: Haarausfall. Die Entscheidung: Morire in bellezza, nur die Eleganz nicht verlieren. Den Tod fürchtet sie nicht, nach der SS und dem Lager, nach der Schlacht um Budapest, sie hat genug Tote gesehen. Sie will sterben wie ihre Mutter, mit silbrigem Haar, im Seidennachthemd mit Spitzen, zu Hause im schönen Art Nouveau Schlafzimmer.

Der Arzt rät zum medizinischen Aktivismus, man müsse etwas tun. "Warum, Herr Doktor? Es ist mein Tod, nicht ihrer." Der Arzt ist betroffen. Er schweigt lange. "So habe ich mir das noch nie überlegt", sagt er schliesslich, "sie haben recht." Sie bleibt würdevoll, bis zur letzten Minute, als wollte sie auch mir das Sterben lehren, wie sie es von ihrer Mutter gelernt hat. Es dauerte vier Monate. Erst sah sie noch Freunde, oder solche, die sich dafür hielten. Von ihren Enkeln wollte sie sich lachend verabschieden, sie schickte mich mit ihnen in den Zirkus. Dann, nach zwei Monaten, hörte sie auf zu essen und zu sprechen. Ich musste mich um die Modevertretung kümmern, Erneuerungen der Verträge standen an. Lagerfeld's Firma erkundigt sich, ob wir an der Vertretung interessiert seien, in ihren Augen der letzte grosse Triumph. Schweigen. Ein paar Tage später starb sie in meinen Armen. Morire in bellezza, mit schönem weissen Haar.